

motives may also be at issue<sup>46</sup>), or the comedian may just be following the trend of popular talk. In any case it is my contention that a literal explanation is not the natural one and that ἀσφατεία is the real situation behind the jokes. Unlike the case of Archilochos, both owner and shield are in fact 'blameless'.

Trent University, Peterborough  
Ontario (Canada)

Ian C. Storey

---

46) One had hoped that among the known demotics for men called Kleonymos (Aphidnaios, Epikhephios, Epieikides) there might have been a Kydathenaieus.

## EIN TEXTEINSCHUB IN DE SUPERFETATIONE KAP. 29 = DE STERILIBUS KAP. 217

Die beiden in der Überschrift genannten Kapitel bieten ein und dieselbe Krankheitsbeschreibung; einige wenige Abweichungen sind für die hier zu erörternde Frage ohne Bedeutung. Die folgenden Zitate und Übersetzungen stützen sich auf die Ausgabe der Schrift *De Superfetatione* (Superf.) von Lienau<sup>1</sup>), jedoch ist die Lienausche Übersetzung an mehreren Stellen verändert worden.

Es geht in diesem Kapitel um an sich fruchtbare Frauen, die augenblicklich unter Kinderlosigkeit leiden. Die Begründung dieses Leidens ist organpathologisch und bezieht sich primär auf den Muttermund, der sich in vielfältiger Weise verlagern oder selbst verändern kann. Das daraus resultierende Krankheitsbild ist eine Unregelmäßigkeit der Menstruation, die ganz ausbleiben kann

---

1) Lienau, Cay: Hippokrates. Über Nachempfängnis, Geburtshilfe und Schwangerschaftsleiden. Hrsg., übersetzt und erläutert. Berlin 1973 (= CMG I 2,2).

oder geringer und qualitativ schlechter erscheint. Diese ursächliche Voraussetzung, daß es sich um eine Erkrankung des Muttermundes handelt, ist für die Interpretation des ganzen folgenden Textes von entscheidender Bedeutung; trotz der Schädigung des Muttermundes kann bei einigen Frauen die Menstruation eintreten, weil in diesem Fall der Schaden nicht sehr groß ist und Körper und Gebärmutter gesund sind (§ 2).

Die Behandlung besteht zunächst in einem Dampfbad für den ganzen Körper, danach für die Gebärmutter; es sind dies Standardmaßnahmen, die auf die spezielle Behandlung des Muttermundes vorbereiten sollen. Diese beginnt mit § 5. Mit mehreren Sonden von verschiedener Dicke wird versucht, den Verschuß des Muttermundes zu beheben und den Muttermund in eine gerade Lage zu bringen. Zur selben Zeit wird ein spezieller Arzneitrank verabreicht, außerdem eine gezielte Diät durchgeführt. Anschließend heißt es in § 8 wörtlich: „Danach trinke sie, wenn sich zwar (μὲν) ein Ausfluß<sup>2)</sup> am Muttermund zeigt und außen etwas von der Reinigung sichtbar wird, von dem Getränk noch ein oder zwei Tage lang; man höre mit der Anwendung der Sonden auf und versuche, die Gebärmutter mit Arzneimitteln in Form von Einlagen zu reinigen.“ Daß hier nun nach dem Öffnen des Muttermundes die Gebärmutter einer Behandlung unterzogen wird, ergibt sich offenbar aus der Überlegung, daß das gestaute Menstruationsblut entleert werden soll; es ist dies nicht die Behandlung einer an sich kranken Gebärmutter. – Am Beginn des zitierten Satzes steht ein μὲν<sup>3)</sup>; wir sollten es keineswegs übersehen, wie Lienau es leider tut; zu erwarten ist eine Fortführung des Gedankens etwa in dem Sinne, daß eine gegenteilige Situation eintritt, die doch wohl nur darin bestehen kann, daß kein Ausfluß sichtbar wird; formal sollte das in einem Satz mit δέ ausgedrückt sein. Der anschließende § 9 hat nun folgenden Wortlaut:

„Wenn (aber)<sup>4)</sup> bei einer Frau, deren Muttermund gerade, weich, gesund und in guter Verfassung ist und die richtige Lage hat, die Regel gänzlich ausbleibt oder in geringerer Menge, größeren Zeitabständen und nicht gesunder Form erscheint, suche der Arzt zunächst die Krankheit, die die Gebärmutter (!) hat, (prüfe), ob auch der Körper etwas dazu beiträgt, und nehme dann, wenn er

2) χωρῆν, in Steril. 8, 420, 14 προχωρήση. Lienau übersetzt hier und unten Z. 22 mit „Fortschritte machen“, kaum richtig.

3) Bei Littré im Text von Steril. 217 zwar nicht gedruckt, steht dort aber auch in den Hss. M und V.

4) δέ, steht in Steril. 8,420,18 Littré, fehlt in Superf.

die Ursache herausgefunden hat, warum sie nicht schwanger wird und dies sich so verhält, die Behandlung vor, die sie zuläßt<sup>5)</sup>, indem er mit starken Mitteln beginnt, wie es angemessen zu sein scheint, und mit milderem aufhört, bis es mit der Reinigung der Gebärmutter augenscheinlich gut steht und der Muttermund in ordnungsgemäßem Zustand und der richtigen Lage ist“.

Welche Stellung nimmt dieses Stück nun im Gedankenablauf der Krankheitsbeschreibung insgesamt und insbesondere im Verhältnis zu § 8 ein? Ich meine, daß dieser § 9 nicht von § 8 her verstanden werden kann, sondern daß wir seinen Sinn nur dann erfassen können, wenn wir uns an die Krankheitssituation erinnern, mit der das Kapitel überhaupt begonnen hatte: mit Regelstörungen aufgrund einer Erkrankung des Muttermundes bei gleichzeitiger Gesundheit der Gebärmutter. Es ist leicht einzusehen – und deutlicher, als es der Verfasser tut, kann man es nicht sagen –, daß der soeben zitierte § 9 nun den umgekehrten Fall schildert: Der Muttermund ist gesund, die Gebärmutter ist erkrankt. Das heißt, diese Zeilen bringen die Beschreibung einer neuen Krankheit, die nach § 8 keineswegs zu erwarten war. Immerhin müssen die bisherigen Interpreten an der Überlieferung keinen Anstoß genommen haben, sie müssen den Text also verstanden haben, offenbar im Sinne des Einsetzens einer weiteren Krankheitsbeschreibung. Bevor ich auf die damit verbundene Schwierigkeit im Gesamtzusammenhang dieses Kapitels eingehe, muß darauf hingewiesen werden, daß auch der § 9 selbst nicht ganz ohne Anstoß ist. Ohne weiteres können wir es zwar verstehen, wenn verordnet wird, der Arzt solle solange behandeln, bis es mit der Reinigung der Gebärmutter gut stehe, war doch die Gebärmutter erkrankt; wenn es dann aber heißt „... bis der Muttermund in ordnungsgemäßem Zustand und in der richtigen Lage ist“, so ist das in diesem Sachzusammenhang ein gänzlich überflüssiges Behandlungsziel;

---

5) Die Angaben Lienaues zu dieser Stelle sind nicht ganz richtig bzw. unvollständig. In Steril. hat V: τὴν ἴησιν ποιέεσθαι προσφέρειν τὸ δέον, ἣν δὲ ἔχηται τὴν ἴησιν, wobei die letzten fünf Wörter expungiert sind. M hat hier denselben Text, nur ist ποιέεσθαι – ἴησιν am Rande von erster Hand nachgetragen. Der Unterschied zwischen Steril. und Superf. besteht also darin, daß Superf. τὸ δέον nicht hat, δέχεται statt δὲ ἔχηται überliefert und am Ende θεραπεύειν statt τὴν ἴησιν bietet. Das hier besprochene Kapitel gehört dem Autor D, der den Terminus θεραπείη sonst nicht gebraucht. Ansprechend ist die Konjekture ἣν δέχεται von Littré; zu προσδέχεσθαι in gleicher Verwendung vgl. meine Untersuchung Knidische Medizin Teil II, Hermes Einzelschriften H. 51, 1987, S. 24 f.; Superf. 86,24 = 8,496,8 Littré ἣν παραδέχεται ist in ἣν παραδέχεται zu ändern; vgl. Superf. 84,5 = 8,492,3 Littré ὁκόσον παραδέχεται ὁ στόμαχος.

denn die Ausgangssituation war, daß der Muttermund gerade, weich, gesund und in der richtigen Lage war!

Der eigentliche Kern des Zweifels liegt aber nicht in den bisher geschilderten Paragraphen begründet; unter einem bestimmten Blickwinkel mag man darin gar keine Anstöße sehen wollen.

Vielmehr entsteht der begründete Zweifel in dem Augenblick, in dem wir den Inhalt der Paragraphen 10 und 11 in den Gesamtzusammenhang einordnen wollen, und wir wollen uns ja nicht damit begnügen, diese und jene Textpassage zu verstehen, sondern das Ganze. § 10 nun lautet: „Wenn sich dagegen<sup>6)</sup> aufgrund des Getränkes und des Arzneimittels kein Ausfluß zeigt, auch nicht, nachdem sie davon eine angemessene Zeit lang getrunken hat, so höre man mit diesem Trank auf; wenn er sich aber in gutem Zustand infolge der Anwendung der Sonden befindet, erweiche man den Muttermund und bewirke mit Hilfe von Mitteln zur Räucherung und von erweichenden Drogen, daß er sich so weit öffnet, daß eine Einlage eingeführt werden kann.“ Man muß schon sehr vergeßlich sein, wenn man beim Lesen dieses Satzes nicht an den Anfang von § 8 denkt: „Wenn sich zwar ein Ausfluß am Muttermund zeigt, trinke sie usw.“. Der § 10 bringt die Situation, die die folgerichtige Fortsetzung von § 8 ist. Welchen Trank meint § 10, mit dem aufgehört werden soll? Für einen sinnvollen Bezug sind die summarischen Bemerkungen zur Therapie am Ende von § 9 viel zu kurz; vielmehr ist der eigentliche Sinn von § 10 dieser: Wenn sich die Maßnahmen, die in den Paragraphen 6 und 7 ergriffen wurden, als nicht erfolgreich erweisen sollten, dann ist die Behandlung auf die nun beschriebene Weise fortzusetzen<sup>7)</sup>.

Es ist deshalb auch nicht richtig, wenn Lienau dort, wo in § 10 von der Anwendung der Sonden die Rede ist, einfach übersetzt „... mit Sonden“. Gemeint sind die Sonden von verschiedener Dicke, deren Verwendung in § 5 vorgeschlagen worden war. Weiter wird nun in § 11 gesagt, wenn (der Muttermund) erfolgreich behandelt worden sei, solle der Arzt eine Einlage machen

6) δέ, von Lienau nicht übersetzt.

7) Mir scheint, daß noch weiter von der Arznei getrunken werden soll; Littré dürfte Recht gehabt haben, als er das in Steril. überlieferte μὲν παύσασθαι in μὴ παύσασθαι geändert hat. Superf. ist im Vaticanus 276 = V zweimal überliefert; an der 1. Stelle steht παύεσθαι; an der 2. οὐ παύεσθαι, ebenso wie in M. Ich vermute zusätzlich, daß anschließend vermerkt war, auch die Behandlung mit den Sonden fortzusetzen; ὅταν δὲ καλῶς ἔχη τοῦ ἀπὸ τῶν μηλέων ἔργου geht es dann weiter.

und die Gebärmutter reinigen, indem er mit milderem Mitteln anfangen, dann zu stärkeren übergehen und wiederum mit milden Mitteln die Behandlung abschließen. Wie in § 8 schließt sich auch hier an die eigentliche Behandlung des Muttermundes eine Reinigung der Gebärmutter an, oder anders ausgedrückt: In § 11 erreicht der Arzt mit seinen weiteren Maßnahmen, die durch den einstweiligen Mißerfolg notwendig geworden waren, die Situation am Ende von § 8; dann, so heißt es am Ende von § 11, richte der Arzt den Muttermund „gerade, mache ihn gesund und so, daß er in gutem Zustand sei für die Aufnahme des Samens . . .“. Hiermit ist die Behandlung abgeschlossen. Ein letzter noch folgender Satz (§ 12) dürfte kaum dazugehören.

Es scheint mir evident zu sein, daß sich der Text ab § 10 nur als die Fortsetzung der Behandlung des primären Schadens des Muttermundes verstehen läßt. Der Zusammenhang wird unterbrochen durch § 9. Während nun der Anfang des Einschubs sicher ist, bereitet die Festlegung der genauen Grenze zwischen Einschub und wieder einsetzendem ursprünglichen Textzusammenhang Schwierigkeiten. Ein sinnvoller Text ergibt sich, wenn man an § 8 den letzten Satzteil von § 9 ab ἔως anschließt, so daß es heißt: „. . . man versuche, die Gebärmutter in Form von Einlagen zu reinigen, bis es mit der Reinigung der Gebärmutter augenscheinlich gut steht und der Muttermund in ordnungsgemäßem Zustand und der richtigen Lage ist.“ Eine mögliche andere Lösung wäre, den gesamten § 9 als Einschub zu betrachten; Bedenken dagegen wurden bereits oben geäußert.

Wo aber hat das eingeschobene Textstück einmal gestanden? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten: hinter § 11. Die letzte Maßnahme, die dort zu ergreifen war, hieß, den Muttermund gerade zu richten; wir hatten den ganzen Satz soeben zitiert. Hieran schließt sich nun die neue Situation leicht an: „Wenn bei einer Frau, deren Muttermund gerade, weich, gesund und in guter Ordnung ist usw.“ Diese Umstellung in einer Edition tatsächlich vorzunehmen, würde ich nur deshalb zögern, weil das Ende des Einschubes nicht eindeutig feststellbar ist. Wichtiger ist es wohl, das Kapitel Superf. 29 = Steril. 217 in dem Bewußtsein zu lesen, daß die Behandlungsanweisungen, die in den Paragraphen 8 und 10 gegeben werden, durch ein verstelltes Textstück unterbrochen werden.